

Ueber die

heranwachsende weibliche Jugend.

Zwei Predigten

von

Karl Gottlob Sonntag

Professor des Livländischen Ober-Consistoriums
und Ober-Pastor an der Kronskirche zu Riga.



1800 Riga

bei Johann Friedrich Hartnoch.

5-A

1930H

ESTICA

A-7695

Vorerinnerung.

Diese Predigten wurden im Jahre 1797 gehalten, und auch damals schon fast ganz abgedruckt. Die Veranlassung, durch welche sie der Presse übergeben worden, und die Ursachen, warum sie jetzt erst vollendet erscheinen, sind für die Beurtheilung derselben zu gleichgültig, um hier angeführt zu werden. Nöthiger aber dürfte es seyn, zu bemerken, daß die Gedanken: Masse sowohl als die Sprache, für den Abdruck, bei welchem die Aufmerksamkeit nach Willkühr und Bedürfniß sich verweilen kann, voller und gedrängter gemacht worden sind, als sie es bei dem mündlichen Vortrage waren, und seyn durften. Noch erlaube man mir einen Zusatz zu Seite 42. Was die dort empfohlne Ausbildung junger Frauenzimmer auch für die, in unsern Tagen immer wichtiger werdende, Hinsicht, daß sie vielleicht unverheuratet bleiben könnten, anbetrifft, so verweise ich auf: "Ein Wort zu seiner Zeit für Mütter und erwachsene Töchter. In Briefen einer Mutter." Herausgegeben von K. G. Sonntag. Freiberg in der Crazischen Buchhandlung 1798;" ein Buch, dessen Verfasserin, ein sehr achtungswürdiges Frauenzimmer in Sachsen, seinen Zweck ganz eigentlich im Auge gehabt, und, nicht etwa bloß nach meiner Ueberzeugung, sondern auch nach dem Urtheile der Sprecher in der gelehrten Welt, eben so glücklich als sachkundig erreicht hat.

E. A.



Am vier und zwanzigsten Sonntage
nach Trinitatis.

Unser heutiges Nachdenken, Christliche Zuhörer!
soll sich mit einem Gegenstande beschäftigen,
auf welchem ein großer Theil unserer ganzen häus-
lichen und gesellschaftlichen Glückseligkeit und Sitt-
lichkeit beruht; von dessen jetziger Beschaffenheit
das dereinstige Wohl oder das Weh derer, die nach
uns kommen werden, künftige Seufzer und Freu-
den, Tugenden und Verirrungen von Tausenden
abhängen; mit einem Gegenstande, der Euch,
Eltern! so unruhige und doch so willkommene Sor-
gen macht; der eure Hoffnungen enthält, Ihr die
noch erst für die Zukunft auf häusliches Glück rech-
net! der uns insgesamt so manches Vergnügen
gewährt, aber auch Verantwortung zuziehen wird:
— Und den wir gleichwohl gewöhnlich so leicht-
sinnig, so gedankenlos behandeln, meist zu einem
bloßen Stoffe des Scherzes und der Unterhaltung
erniedrigen, und wo gewiß nur Wenige es je ernst-
haft

haft genug erwogen haben, welche wichtige Pflichten uns als Christen auch dießfalls obliegen.

Heiliger Gott! hier, vor deiner näher gefühlten Gegenwart, verstumme der Scherz, werde der Leichtsinn ernst, erröthe jede üppige Phantasie über ihre Verdorbenheit, schäme die Spottsucht und die Verläumdung sich ihrer Deuteleien. Innige Theilnehmung an dem Wohle des Menschen-Geschlechts, der Geist ernster Wahrheit und Weisheit, der Geist der Unschuld und Herzens-Reinheit, dein heiliger Geist walte über uns in dieser Stunde! Vater, liebender Vater! Eine schuldlose Jugend, fromme Eltern, alle warmen Freunde der Menschheit stimmen, durch ihre edelsten Wünsche, ein in das Gebet: Segne o segne heut unsre Betrachtung! — Amen! ganz ohne Frucht wird sie nicht bleiben!

Text. Das Evangelium Matth. 9, v. 18—26.
(Vergl. Luc. 8, v. 41—56.)

Wenn man, M. Zuh.! die Erzählung des Evangelisten Lukas mit der in unserm Texte vergleicht, so ist es in der That rührend zu sehen, mit welchem Eifer, welcher Aengstlichkeit, welcher ausdauernden Geduld, dieser Vater um die Wiederherstellung seiner dem Tode nahen Tochter sich besorgt zeigt. Man findet seine Bemühun-

gen

gen um so natürlicher, wenn man eben dort auch liefert, daß die Kranke ein Mädchen von zwölf Jahren war; also gerade in dem Lebens-Alter stand, in welchem das weibliche Geschlecht die ihm eigenthümlichen Reize des Körpers und der Seele so vielversprechend zu entwickeln anfängt; wo es in der Blüte seiner Vorzüge so lebenswürdig erscheint; und wo denn insbesondere Eltern, an der heranwachsenden Tochter, ein eben so inniges als natürliches Wohlgefallen empfinden. Freilich konnte der Vater nicht wissen, ob nicht ein längeres Leben die geliebte Tochter ähnlichen Leiden entgegenführe, wie sie das unglückliche Weib, welches so eben auch bei Jesu Hülfe suchte, seit vielen Jahren schon drückten. Ach! er konnte nicht einmahl wissen, ob nicht gar eben diese Tochter künftighin, vom Wege der Tugend verirrt, ihm den Seufzer auspressen würde: "O! wärest du damahls doch — damahls, als du noch schuldlos warst! — gestorben!" Aber das Vater-Herz hoffte das beste; seine Vater-Pflicht that ihr Mögliches; und so hatte er die Freude, seine Tochter gesund wieder vor sich zu sehn.

Eine Freude, M. Zuh.! die wir gewiß alle mit dem Vater theilen. Nicht bloß aus Mitleid mit ihm, sondern auch aus Antheil an der Tochter. Bei dieser Theilnehmung an der Genesenen selbst
aber

aber liegt gewiß ganz vorzüglich, als dunkles Gefühl oder als deutlich gedachter Gedanke, die Hinficht zum Grunde: daß es gerade in den Blüten-Jahren des Lebens war, wo die Arme sterben sollte! gerade in diesen Jahren war, wo die Glückliche wieder ins Leben zurückkam! Dieß ist es, was mich zu der Betrachtung veranlaßt hat, die ich euch vorhin als so wichtig ankündigte, nämlich zu einer

Betrachtung über die heranwachsende weibliche Jugend.

Seelig sind, die reines Herzens sind! Sie sehn in Allem Gott und die Menschenwürde!

Das weibliche Geschlecht, And. Zuh.! in dem Abschnitte seines Lebens, wo es aus der Kindheit in das jungfräuliche Alter übertritt, in jenen Jahren, welche unmittelbar vor der ersten feierlichen Uebergabe an die Religion unter dem Kreuze Jesu vorhergehn, und in welche gewöhnlich diese erste Communion selbst noch zu fallen pflegt, bietet ein Schauspiel dar, welches nicht bloß die sinnliche Aufmerksamkeit selbst des gleichgültigsten Zuschauers im Menschen-Leben fast unwillkürlich auf sich zieht, sondern welches auch das ernsthafteste

Nachdenken

Nachdenken anhaltend und fruchtbar beschäftigen kann, und — mehr als es geschieht, beschäftigen sollte. Seht einmahl, Meine Lieben! in einem solchen Kreise von aufblühenden Jungfrauen um euch her. Diese Annehmlichkeit der Gestalten, dieser Ausdruck von Lebens Gefühl und Wohlfeyn in Haltung und Bewegung des Körpers, diese Liebenswürdigkeit ihres ganzen Außern, diese Zartheit und Reinheit ihrer jungfräulichen Seele, die insbesondre aus dem offenen zutrauensvollen Auge uns entgegen glänzt, — alles das kann nicht anders, als unsern Blick wohlthätig erheitern. Allein er wird ernster, sehr ernst werden, dieser Blick, wenn wir ihn noch einmahl auf jenen Kreis hinrichten, und nun uns denken: Das sind denn künftige Gattinnen, Hausfrauen, Mütter und Erzieherinnen; künftige Schutz-Engel oder Plage-Geister der Menschheit! wenn wir bei Einzelnen verweilen und denken: "Du! unschuldige Seele! wie schmerzlich vielleicht werden diese deine jetzigen Hoffnungen auf Lebens Glück dereinst getauschet werden! — und deine blühenden Wangen, wie entstellt werden sie nach wenigen Jahren seyn, von Krankheit, Sorge und mühevollen Nacht-Wachen! — und dein Auge, das jetzt so froh um sich blickt, ach! wie oft wird es sich roth weinen müssen, ehe es der Gram endlich langsam zudrückt! wohl dir noch

noch, wenn nicht Bewußtseyn von Schuld es vorher schon zum Boden niederzieht!"

Was die aufgrünenden Saaten der Flur, was die knospenden duftenden Blüten des Baumes in der Natur sind, das sind diese Jahre im Leben des Weibes. Eben so reizend, eben so entscheidend; aber auch eben so gerade jetzt den größten Gefahren ausgesetzt. Nicht bloß der Körper erhält jetzt seine vollendete Bildung. Auch in der Seele erzeugt, entwickelt, bildet und vervollkommt sich auf einmahl so vieles, daß es ihr seyn muß, als werde sie neugeschaffen. Sie fühlt sich herausgetreten aus den engen Schranken der Kindheit, als wäre sie aus einem langen Traum erwacht. Es ist ihr, als ob von der wahren Gestalt der Welt um sie her ein Schleier abfiel, der jene ihr seither verborgen hatte; mit einer ganz andern Empfindung, als seither, sieht sie, hört sie, denkt sie sich jetzt, was um sie her vorgeht; immer lebendiger und thätiger erhebt sich in ihrem Innern das Bewußtseyn: "Auch ich gehöre zu diesem großen Ganzen der Welt! auch meiner warten ihre Freuden, ihre Pflichten und ihre Leiden!" Kurz! alles an der reisenden Jungfrau kündiget uns in ihr eine Theilnehmerin unserer Lebens-Verhältnisse an; alles in ihr und um sie sagt es ihr jetzt: daß sie, auf den ihr nahe bevorstehenden Eintritt ins häusliche und gesellschaftliche

schaftliche Leben, sich vorzubereiten habe; und alles vereinigt sich, für diese ihre künftige Bestimmung sie unmittelbar auszubilden und zuzuziehen.

In dem kurzen Zwischen-Raume einiger Jahre, oft innerhalb eines einzigen, hat sich die Tochter eures Freundes, die junge Verwandte, die ihr etwa seitdem nicht sahet, bis zur Unkenntlichkeit verändert. Ihr verließet damahls ein Kind; ihr seht jetzt eine Jungfrau vor euch; ihr müßet ihren Namen hören, um euch zu überzeugen, daß sie dieselbe ist. Wie solltet Ihr auch sie so leicht wieder erkannt haben, da sie, unter den Veränderungen, die jetzt mit ihr vorgehn, sich selbst ja kaum mehr kennt. Die Erwachsenen um sie her behandeln sie jetzt immer mehr, wie sie sich unter einander behandeln; man gesteht ihr Rechte zu, deren sie sich vorher nicht anmaßen durfte; man erweist ihr Aufmerksamkeiten, deren sie nicht gewohnt ist; man erlaubt ihr zahlreichere und mannichfaltigere Vergnügungen; man unterhält sich mit ihr, nicht mehr bloß im belehrenden oder scherzenden, sondern in freundschaftlich-traulichem Tone. Aber man überträgt ihr jetzt auch wichtigere und schwerere Geschäfte; man macht strengere Forderungen an ihr Betragen; man rügt, was man seithero ungeahndet hingehn ließ; man spricht sehr ernst von ernstern Pflichten der Zukunft.

Auch

Auch in gesellschaftlichen Zirkeln, in dem weiteren Kreise von Bekannten und Mitbürgern, wird die aufblühende Jungfrau auf eine Art, wie sie es sonst nicht wurde, bemerkt, ausgezeichnet und beobachtet; und es kann ihr nicht entgehen, daß Mehrere als sonst wünschen, auch von Ihr nicht übersehen, und mit einigem Wohlgefallen bemerkt zu werden.

Dieses alles aber geschieht doch bloß wegen der Veränderungen, die in ihr und mit ihr selbst sich ereignen, und die es eigentlich sind, welche dieses Lebens-Alter so entscheidend wichtig machen. Jetzt fängt die junge Erdbürgerin erst an, es zu fühlen, und fühlt es so ganz, so innig, was Das seyn, was leben heißt; jetzt, während dieser unaufhaltbaren Entwicklung ihres Körpers, in dieser ungehinderten Wirksamkeit jeder Kraft, bei diesem raschen hüpfenden Laufe des Blutes durch die gespannten Adern, in diesem vollsten Genuße von Gesundheit und Lebensfülle. Daher denn jener leichte frohe Sinn, der diesem Lebens-Alter so natürlich, so eigenthümlich ist; daher jenes Außere, das in Bewegung, Blick und Ton immer zu sagen scheint: Mir ist wohl!

Doch ist dieß Wohlgefühl nicht bloß sinnlicher Art. Auch der Verstand der heranwachsenden Jungfrau entwickelt sich jetzt und reifet für das
wirkliche

wirkliche Leben. Wer unter uns, Meine Freunde! hätte sich nicht oft an dem umfassenden, vorurtheilsfreien, richtigen Beobachtungs Geiste der weiblichen Jugend ergötzt? Wen hätten nicht zuweilen die treffendsten Bemerkungen über Menschen und Menschen-Verhältnisse, wie man sie kaum in den Schriften berühmter Menschen-Kenner findet, überrascht aus dem Munde eines jungen Mädchens? Wem wären nicht Fälle bekannt, wo die unbefangenste unschuldigste Seele eine Klugheit, eine Gewandtheit gezeigt, die bei Andern durchaus list heißen müßte? Wer muß nicht die Aufmerksamkeit auch auf das Kleinste, die Geschicklichkeit für alles bewundern, welche die Unerfahrensten selbst in den Angelegenheiten des täglichen Lebens zeigen? Wer weiß es nicht, daß Wiß und Scharfsinn überhaupt zu den eigensten Gütern der Jugend gehören? Und daß diese Vorzüge, so wie alle jene andere, bei der weiblichen Jugend gerade um so hervorstechender erscheinen, je unlängbarer überhaupt das weibliche Geschlecht, an Schärfe und Feinheit der Beobachtung, an Geistes-Gegenwart für den Augenblick, und an Weisheit für's wirkliche Leben, das männliche auffallend übertrifft.

Noch mehr Eigenthümliches hat der Anfang des jungfräulichen Alters, in Ansehung der Empfindungen und Neigungen. Diese sind durchaus jetzt
am

am lebhaftesten, oder werden es, oder erzeugen sich auf eine Art, die ihr Daseyn bald genug ankündigen wird. Alles macht auf die reisende Jungfrau einen stärkeren Eindruck, als auf das ausgebildete Weib und das unentwickelte Kind; Alles! das Unangenehme wie das Angenehme. Daher die gleiche Empfänglichkeit für die verschiedensten Dinge; der schnelle Uebergang zu ganz entgegengesetzten Gemüths-Stimmungen; daher die so leichte aufzuregende Theilnehmung, es sei für Freude oder für Leid. Besonders erwacht in der jugendlichen Seele ein lebendigeres thätigeres Mitgefühl für die Menschen und alles was sie betrifft; ein Bedürfnis sich ihnen zu nähern, von ihnen bemerkt, geliebt, geachtet zu werden. Daher die schöne Anhänglichkeit der aufblühenden Jungfrau an Freundinnen oder an Eltern, die sich zu Freunden ihrer Kinder zu machen wußten; daher das unschuldige Bestreben, jeden widrigen Eindruck zu vermeiden; und auch dem Fremden, dem Gleichgültigsten zu gefallen; daher die rührende Gutmütigkeit und Mitleidigkeit bei unverdorbenen Personen dieses Alters.

Endlich so bemerkt der Menschen-Beobachter an jungen Frauenzimmern, die die Welt noch nicht verbildet hat, die erfreulichsten Aeußerungen einer viel versprechenden Anlage zur Religion und Tugend.

Tugend. Die großen Wahrheiten von Gott, Vorsehung und Unsterblichkeit, mit Wärme vorgetragen, werden in der Regel von Jungfrauen aufmerksamer angehört und inniger aufgenommen, als von Jünglingen; jede Lehre und Ermahnung der Sittlichkeit macht auf sie einen sichtbarern lebendigeren Eindruck; und es ist nichts weniger als schwer, ihr Herz für alles Gute, bis zur Begeisterung, zu gewinnen. In jungen weiblichen Seelen von reizbarern Gefühlen herrscht oft eine gewisse mild-ernste Stimmung *) (sei es denn auch, daß sie nicht ganz geistiger Natur ist) in welcher nicht bloß überhaupt alles, was sich auf Weisheit und Tugend bezieht, sie tiefer rühret und anhalten-der beschäftigt, sondern wo hauptsächlich der, an sich abschreckende, Gedanke an den Tod die gewöhnlichste Unterhaltung ihrer Phantasie, eine Quelle des Vergnügens für sie, und — warum denn nicht auch ein Hilfsmittel ihrer moralischen Vervollkommnung ist? Während dessen denn aber jetzt insbesondere der Verstand sich immer mehr ausbildet, um sie forthin auf dem gefährlichen Lebens-Pfade sicher zu leiten, so geht, gerade in diesem Zeitpuncte, unzertrennlicher und sichtbarer als je, der eigentliche Schutz-Engel weiblicher Sittlichkeit den

*) S. m. Predigten über Menschenleben Christenthum und Umgang 3. B. S. 123. Ueber ernste Stunden,

den Jungfrauen zur Seite; um über ihr ganzes Thun und Lassen, auch über ihre unbeobachtetesten Blicke, auch über ihre leisesten Gedanken und geheimsten Wünsche, zu wachen; jener Schutz-Engel, der die Stelle des ausgebildetesten Verstandes oft so glücklich vertritt, den selbst aber nichts ganz ersetzen kann; jene ehrwürdige stille verschleierte Tugend des Weibes, die die Mutter so vieler andern schönen Tugenden und die Freundin von allen ist, — die Schamhaftigkeit.

Allein, M. Christl. Zuh.! so anziehend und vielversprechend nun auch diese Eigenthümlichkeiten der heranwachsenden weiblichen Jugend sind: so laffet uns doch auch dießfalls nicht vergessen, daß ja alle Rosen der Menschheit Dornen neben sich haben; und daß der fruchtbarste Acker, eben weil er das ist, ohne sorgsame Aufsicht, auch gewöhnlich das meiste Unkraut trägt, ja dessen leicht so viel, daß die edlere Frucht darunter erstickt. Laffet uns, bei den günstigen Anlagen und guten Eigenschaften des jungfräulichen Alters, auch die Fehler, Schwächen und Gefahren desselben nicht übersehn, die um so nachtheiliger sind, je verwickelter sie meist mit dem Guten selbst zusammenhängen.

Je inniger und froher das Gefühl des Lebens die aufblühende Jungfrau durchdringt, desto eher gewinnt

gewinnt es zu viele sinnliche Stärke; desto leichter überspringt es, in seinen Aeußerungen, die Schranken der Besonnenheit und des Anstandes; desto gefährlicher wird es in seinen zahlreichen und mannichfaltigen Ausartungen. Daher bei denjenigen jungen Frauenzimmern, für welche die Natur am wenigsten und die Erziehung nicht viel gethan hat, jene zurückstoßenden widerlichen Ausbrüche einer groben Sinnlichkeit, die jeden weiblichen Reiz und alle weibliche Würde so ganz vernichten; daher bei einigen Jungfrauen die Aehnlichkeit mit dem Benehmen eines Jünglings, wobei jene unausbleiblich verliehren; daher bei der größeren Menge ihr Mutwille, ihre gedankenlose Lustigkeit, ihr kindischer Hang über alles zu lachen. Daher bei den Gebildeteren diese leidenschaftliche Vorliebe für alles, was sich gesellschaftliches Vergnügen nennt, für jede Art von Zerstreuung, die irgend einige angenehme Augenblicke verspricht. Scheint es nicht, als ob manche Jungfrau ihre Gesundheit und Lebensfülle nur darum so recht innig empfinde, um sie durch leidenschaftliches Tanzen doch ja möglichst schnell und von Grund aus zu zerstöhren? Sollte man nicht glauben, daß Manche gar keine andere Bestimmung des Menschen und seiner Zeit kenne, als diese zu tödten und sein selbst zu vergessen?

Der Verstand entwickelt sich in diesen Jahren:

ren: aber nicht immer auf die rechte Art. Er zeigt sich thätig: aber zuweilen auch da, wo er es, so wenigstens, nicht sollte. Aufmerksam ist diese Jugend: aber auf alles; und daher auf nichts genau, auf nichts lange genug. Daher der Flatterfuss, die Zerstreuung, die Unachtsamkeit; über welche alle, die mit jungem Frauenzimmer sich beschäftigen, so gerechte Klagen führen. Und dann! so sehe man doch nur, wie die Neugierde und der Vorwitz das junge Mädchen in einer beständigen unruhigen Geschäftigkeit umher treiben. Man höre, wie vorlaut, unüberlegt und unbescheiden sie oft urtheilen; wie gern sie tadeln; wie geschäftig sie sich schon im Splitter-Richten üben; wie so Manche sehr früh bereits alle Anlage zur künftigen Aferrednerin und Verläumberin zeigt. Man bemerke, wie sie eben so geschickt als geneigt sind, die Fehler und Blößen ihrer Eltern und Erzieher, die Schwächen an Personen, für welche sie Hochachtung haben sollten, aufzufinden, zu richten, und — zu benützen! Ihre Geistes-Gegenwart, ihre Klugheit würde sie nie zur List, zur Arglist sogar? Und ihre Vorliebe, ihre Geschäftigkeit für das alltägliche Leben — wie unwürdig artet sie oft aus in armseligen Kleinigkeits-Geist, in kindische Tadellei, wodurch sie ihre Zeit verderben, mit einem Eifer, als wäre nur dieß ihre höchste Bestimmung.

Ihre

Ihre Empfindungen — ja sie sind lebhaft! Aber auch eben so vorübergehend; eine verdrängt die andre, zuweilen ohne die geringste nachbleibende Spur. Wie wäre es sonst möglich, daß eine und dieselbe Person, an Einem Tage, in Einer Stunde, laut-froh und tief-niedergeschlagen, ganz Unwillen und ganz Liebe seyn könnte? Alle äußere Dinge machen auf die so lebhaft empfindende Jungfrau einen Eindruck; aber auch die unangenehmen, und oft tiefer als sie sollten. Daher der Hang zum launischen Wesen, den fast alle junge Frauenzimmer haben, und der ihnen, von ihrer Zufriedenheit eben sowohl als von ihrer Liebenswürdigkeit, so vieles entzieht. Was die Jungfrau will, will sie mit Eifer oder mit Hartnäckigkeit; was sie nicht will, stößt sie mit Ungestüm oder mit Eigensinn von sich. Daher denn aber auch jene Leidenschaftlichkeit für manches und gegen manches; ohne daß in dem einen oder in dem andern Falle hinreichende Gründe vorhanden sind; ohne daß bedacht wird, wohin so etwas führen, wie viel es schaden kann. Der Wunsch, von Andern bemerkt zu werden, ist verzeihlich, weil er natürlich ist, und von dem Schöpfer aus weisen Absichten in die menschliche Seele gelegt. Aber wenn dieser Wunsch jene so gewöhnlichen Thorheiten der Eitelkeit erzeugt, wodurch viele in die Welt eintretende Jungfrauen sich auf-

zuschmücken

zuschmücken und auszuzeichnen suchen — wie nachtheilig wird er da für ihre Gemüthsruhe und alle wahre weibliche Vervollkommung! Die Anhänglichkeit an Menschen, die Geneigtheit, sich ihnen so herzlich hinzugeben, ist allerdings eine Quelle der schönsten Menschen-Freuden, giebt den wohlthätigsten Menschen-Zugenden ihre Nahrung. Aber wenn sie nicht sorgsam bewacht, nicht vorsichtig geleitet wurde, hat sie schon so manche Bedauernswerthe in Labyrinth von Verlegenheiten, ja in den Abgrund des Lasters, gezogen. Das Bestreben, von den Menschen geliebt zu werden, ist eine Tugend; aber die pflichtwidrige Nachgiebigkeit, die gedankenlose Nachahmung, die erniedrigende kindische Gefallsucht, und so manches andere, wozu jenes Bestreben so manche Jungfrau verführt, sind das auch Tugenden?

Kann doch selbst die so liebenswürdige jungfräuliche Bescheidenheit, die so ächt-weibliche Zurückgezogenheit ausarten, in zurückweisende Unfreundlichkeit, in beleidigende Kälte, in verächtliche Blödigkeit, in Stumpfheit des Geistes und gänzliche Untauglichkeit zum Umgange; Fehler, die nichts weniger als gleichgültig sind; da, auch Gesellschafterin zu seyn, zu der Bestimmung des Weibes gehört! Auch das jetzt in der Seele sich erhebende Gefühl der Selbstständigkeit, wenn

es nicht gehörig geleitet wird, führt Fehler mit sich; jenen Eigensinn, über welchen Geschwister und Freunde oft klagen; jene Widerspenstigkeit, welche in diesen Jahren den Eltern, und besonders den Müttern, die davon am meisten zu leiden haben, die Erziehung der heranwachsenden Töchter so schwer macht. Auch jenen Hang zur Unabhängigkeit, den Anfang jener Herrschsucht führt es mit sich, die in der Folge nicht bloß dem künftigen Gatten, sondern auch ihr selbst, dem verwöhnten Weibe, die Bande der Ehe in Fesseln verwandeln werden.

Und muß ich hier nicht auch noch derjenigen Gefahren erwähnen, die, für die ganze Sittlichkeit dieser und der künftigen Jahre, daraus entstehen, daß jezo, — sei es noch so langsam, noch so verborgen, sei es, ohne daß die reine Seele dessen sich bewußt ist — in der Jungfrau jener Trieb zu erwachen anfängt, auf welchen der Allweise die Erhaltung und Vereblung seines Menschen-Geschlechts gegründet hat; der aber leider zur Zernichtung menschlicher Würde und Glückseligkeit, zur Zerstörung von Körper und Geist in ihren edelsten Kräften, oft ach! so fürchterlich viel beiträgt. Nicht bloß vor männlichen Verführern hat die unschuldige Jungfrau zu zittern; sondern auch vor manchen Gesellschafterinnen! und vor sich selbst auch!

Bleib' auch der Körper keusch und heilig, so kann doch, durch Gespräche, Bücher und eine allzurege Einbildungskraft, die Seele ihre Jungfräulichkeit verliehren. Den Glanz des Edelsteins trübt auch ein Hauch; die Seele ist es, die dem Körper seine Würde giebt und nimmt.

Endlich so erwäget auch die Nachtheile, welche der erste Eintritt in die größere Welt den Töchtern droht! Scheint es denn nicht, als ob das männliche Geschlecht einen Bund unter sich gemacht hätte, das weibliche, gerade in den entscheidendsten Jahren, planmäßig zu verbilden? Oder können wir es läugnen, daß jene Schmeicheleien, welche mehr als bloße Sitte, welche fast zur Pflicht des Umgangs geworden sind, daß jene Armseligkeiten, welche den größten Theil der Unterhaltung mit jungen Frauenzimmern auszufüllen pflegen, darauf unmittelbar hinwirken? Muß nicht der nachdenkende Beobachter gestehen, daß selbst die unwillkürliche Aufmerksamkeit, womit das Auge der Männer aufblühenden Reizen hulldiget, auf die Meinung des jungen Mädchens von sich, auf ihre Begriffe von dem, was ihrem Geschlechte Werth und Ansprüche giebt, keinen andern Einfluß als einen schädlichen äußern kann? Hat nun überdem eine heranwachsende Jungfrau das Unglück;

denn

— denn wahrlich! das ist es; ich rufe die Erfahrung zur Zeugin auf! — vorzüglich schön oder reich oder geistvoll zu seyn: nun so müssen, (möchte ich fast sagen!) Wunder statt finden — Wunder von Wachsamkeit bei der Erziehung, Wunder von Vereinigung günstiger Neben-Umstände — wenn die unfundige, schwache, sinnliche Jungfrau, nicht ein so eitles, verschrobenes, vernachlässigtes, in sich nicht glückliches und der Welt unnützes, Geschöpf werden soll, wie ein tieferer Blick ins Innere des häuslichen und gesellschaftlichen Lebens uns deren ach! so manche kennen lehrt! Entstehen ja doch für Alle, und selbst für die, bei welchen übrigens alles andere zu ihrem Vortheile sich vereiniget, bei ihrem Eintritte in die Welt, schon daraus Gefahren genug, daß sie jetzt von jeder Art von Untugenden, vor denen sie bisher gewarnt wurden, von freventlicher Verletzung aller Pflichten, die man ihnen bis hiezu immer als so heilig dargestellt hat, von verkleideten Thorheiten und geschminkten Lastern, so viele, zum Theil so nahe und so verführerische, Beispiele vor sich sehen!

Jetzt, Christen! nach dieser Uebersicht der ganzen Lage unsrer heranwachsenden weiblichen Jugend, welche an sich schon jedes Eltern-Herz bange und jeden Freund der Menschheit traurig machen muß,

muß, jetzt laßt uns nun noch den Einfluß beherzigen, welchen diese Jahre auf das ganze künftige Leben des Weibes haben. Er ist durchaus entscheidend. Zwischen dem dreizehnten und achtzehnten Jahre ungefähr, wird in den Töchtern der Grund gelegt, fast zu ihrem ganzen künftigen Wohl und Weh, zu ihrer Nützlichkeit oder zur Nachtheiligkeit für die Welt, zum Siege der Tugend, oder zur Herrschaft der Sinnlichkeit. Wie die Jungfrau jetzt die Welt und ihre künftigen Verhältnisse in derselben ansieht, so wird sich weiterhin das Weib darin nehmen; welche Charakter-Züge sich jetzt ausbilden, die bleiben für immer; wie sie sich jetzt gewöhnt oder verwöhnt in Ansehung der häuslichen Pflichten, so wird sie diese Pflichten künftig üben oder vernachlässigen. Sie kann in der Folge manches nachhohlen, aber nicht ohne die mühsamsten Anstrengungen; sie wird vielleicht noch künftig weiser und edler, als es sich jetzt anläßt; aber gewiß nur nach schmerzlichen Läuterungen; nur erst nach harten Schicksalen, die sie sich durch eigne Schuld zugezogen; unter Kämpfen und Leiden und nachbleibenden Mängeln, wodurch sie immer empfindlich an ihre gemißbrauchte, verabsäumte Jugend erinnert wird.

Wenn wir uns denn nun, Christl. Zus
mit

mit diesen Betrachtungen, so ernsthaft als sie es verdienen, beschäftigt haben, wenn sich die bewegte Seele den Gefühlen und Rührungen, die sie dabei durchdringen, theilnehmend überläßt: o gewiß! so erhebt sich aus dem vollen Herzen — freilich ja wohl zuvörderst aus Euerm Herzen, zärtliche Mütter! liebende Väter! aber auch aus dem Innersten derer, die nicht selbst Eltern sind, (denn hier ist ja von einer Angelegenheit der ganzen Menschheit die Rede!) — es drängt sich aus unser Aller Herzen, Gebet und Fürbitte, das inbrünstigste Flehen empor zu Ihm, der allein retten und schützen kann:

Wir treten vor dein Angesicht,
Du Schöpfer dieser Jugend!
Verwirf des Mitleids Flehen nicht,
Das Flehn für ihre Tugend!
Sei unsre Sorge noch so wach,
Ach! Menschen-Weisheit ist zu schwach! —
Sei Heil'ger du ihr Führer!

Noch ist vom Paster-Dienste frei
Ihr Herz, doch unerfahren!
Leicht blendet es ein falscher Schein,
Nings um sie drohn Gefahren!
O mache sie sich selbst bekannt,
Reich ihnen deine Vater-Hand,
Gieb ihnen Kraft von oben!

Sie fühlen Herr! in ihrer Brust
 Die Neigung zum Vergnügen;
 Laß sie den Hang zu jeder Lust
 Die du verbeutest, besiegen!
 Dein unausbleibliches Gericht
 Vergesse ihre Seele nicht,
 Wie ihre hohe Würde!

Herr! lehre sie den Werth der Zeit,
 Daß sie sie nicht verschwenden,
 Daß sie, in weiser Thätigkeit,
 Für Pflichten sie verwenden!
 Laß ihrer Bildung treue Müß
 Umsonst nicht seyn, laß segnend sie
 Frucht tausendfältig bringen.

Wenn ihnen, von der Unschuld Bahn
 Sie schmeichelnd wegzuziehen,
 Verderbende Verführer nah,
 So laß sie zitternd fliehen.
 Nicht Spott, nicht Trug und Beispiel nich
 Entlocke sie je ihrer Pflicht,
 Dem einzgen Pfad zum Leben.

Der Tugend heilige sie ganz
 Du Schöpfer! du Erhalter!
 Sie sei jetzt ihrer Blüte Glanz,
 Sie einst ihr Trost im Alter!
 Erhalte ihr Gewissen rein,
 Laß sie stets fest im Glauben seyn,
 Und täglich weiser werden!

Dazu aber, And. Christen! daß dieses
 geschiehe

geschieht, können und sollen wir insgesammt bei-
 tragen; nicht bloß durch unser Gebet, sondern auch
 mit der That: durch Erfüllung derjenigen Pflichten,
 durch Beobachtung der Weisheits-Regeln, die
 uns, jedem an seinem Theile, gegen diese unsre so
 vielen Gefahren ausgesetzten Mit-Christinnen ob-
 liegen. Was denn diese heranwachsenden Jung-
 frauen selbst, was, in Hinsicht auf sie, ihre Väter
 und Mütter, was Geschwister, Verwandte und
 Freunde des Hauses, was auch die fremdeste Ge-
 sellschafterinn, was insbesondere das männliche
 Geschlecht, der Greiß um nichts minder als der
 Jüngling gegen sie zu beobachten haben, das soll —
 Gott geb' uns dazu seinen Segen! — der Gegen-
 stand unsrer künftigen Betrachtung seyn. Amen!

Am

Am fünf und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Sept Jes. Sir. 26, v. 21. Wie die Sonne, wenn sie aufgegangen, in dem hohen Himmel des Herrn eine Zierde ist; also ist ein tugendhaftes Weib eine Zierde in ihrem Hause.

Welche Segnungen Ein tugendhaftes Weib, eine einzige edle weibliche Seele, die ganz das ist was sie seyn kann und soll, um sich her verbreitet, wer, Christl. Zuh.! vermag das gehörig zu würdigen, wer auch nur ganz zu überschauen? Sie beglückt in Liebe und Treue den Gatten; und setzet ihn, durch Uebernehmung der häuslichen Lasten, in den Stand, den Pflichten seines bürgerlichen Berufes sich um so freier und froher zu widmen. Sie erziehet Kinder zu gesunden, verständigen, tugendhaften und zufriednen Menschen; und alles Gute, was diese in der Folge wirken und genießen, wird dadurch Ihr Verdienst mit. Sie bildet, durch ihr Beispiel, selbst die ihr nicht so nahen Hausgenossen. Sie erheitert und veredelt,
durch

durch ihren Einfluß, alle die mit ihr in irgend einer gesellschaftlichen Verbindung stehen. Ja! Wie die Sonne Licht und Wärme und Leben, so verbreitet Sie Ordnung, Geschäftigkeit und Wohlgefühl rings um sich her. Wie bei einem heiteren Himmel alles besser von statten geht, so wirkt das Weib, durch häusliches Glück, auf Wohlfeyn und auf Tugend in jedem Verhältnisse. Ja! die Sonne des Hauses ist ein tugendhaftes Weib.

Zum tugendhaften Weibe soll die Jungfrau heranwachsen. Aber nicht jede reiset dazu! Eben der alte Weisheitslehrer, der jenes ehrenvolle Gleichniß aufstellte, spricht auch von Töchtern, die den Vater bekümmern (R. 22, v. 4.) von Frauen, an welchen ihr Gatte keine Freude haben könne; die ihn verdrossen machen zu allen Dingen (R. 25, v. 31.); von Weibern, wo es besser sei, bei Löwen und Drachen zu wohnen, denn bei ihnen (R. 25, v. 22) Also nicht von selbst wird jede Jungfrau ein tugendhaftes Weib! Gezogen werden dazu, dazu sich selbst bilden muß sie. Und je größer der Einfluß erscheint, welchen jedes Weib auf ihr Haus und ihren ganzen Kreis von Bekannten hat; je höher der Grad von Vollkommenheit, je tiefer der Abgrund von Verworfenheit ist, wo wir Personen des weiblichen Geschlechts erblicken können; je entschei-
dender

bender für ihre Ausbildung gerade die Jahre sind, in welchen sie aus der Kindheit in das jungfräuliche Alter übergehn: eine um so sorgsamere Erwägung fordern.

Die Pflichten, auf welche eine ernste Betrachtung der heranwachsenden weiblichen Jugend uns aufmerksam macht.

Geliebte Mitbürger! Häusliches Glück, durch Jugend und Würde des weiblichen Geschlechts unter uns, war seither ein Vorzug, der unserm Riga die Achtung und Liebe jedes theilnehmenden Freundes der Menschheit erwarb. Wird uns dieser Vorzug noch lange bleiben? Ich schweige von unserer herrschenden Lebensart; so sehr es in die Augen fällt, daß sie, mit ihren täglichen Vergnügungen und Zerstreuungen, mit den unvermeidlichen Folgen des dadurch veranlaßten Aufwandes, den stillen Tugenden der Weiblichkeit und Häuslichkeit nicht günstig seyn kann. Ich verweise euch bloß auf eure Erfahrungen der letzteren Jahre; auf so manches Ereigniß in unsern Ehen und Familien-Verhältnissen; auf Ton und Betragen so mancher unsrer heranwachsenden Jungfrauen. Ich theile euch nur die traurige Bemerkung mit, daß ich selbst in meinem Amte Gelegenheit gehabt, zu beobachten, wie, unter unsrer weiblichen Jugend aus den gebildeteren Ständen

den, Gleichgültigkeit für Religion und Sittlichkeit, Leichtsinns und Mangel an feinerem weiblichen Gefühle, ja selbst an Anstande, immer sichtbarer überhand nimmt. Und nun frage ich, mit bangem Herzen, noch einmahl: Wird unsre Stadt jenen Vorzug noch lange behaupten! Ach diese Gegenwart droht uns mit einer verheerenden Zukunft. Einzelne können den Strom des Verderbens — das fühle ich tief und schmerzlich genug! — mit dem schwachen Arme des guten Willens nicht zurückdrängen. Aber Bedürfniß des Menschen-Freundes bleibt es doch, Pflicht des Religions-Lehrers ist es, zu zeigen, was jenen Strom vielleicht noch abwehren oder vertheilen könnte; und wenigstens Einzelnen, (wäre es mit Erfolg' auch nur für eine Einzige!) zuzurufen: Rettet! Rettet!

O Gott, der du ja doch willst, daß es mit deinem Menschen-Geschlechte nicht trauriger, sondern besser werden soll, der du ja jeder redlichen Bemühung für Menschen-Wohl die Hoffnung gabst, daß sie nicht ganz fruchtlos seyn solle! — o! verleihe doch meinen Worten Kraft! laß alle, die vor dir sich versammelt haben, was ich wohlwollend sage, wohlwollend hören; und weise — nicht auf Andere sondern auf sich! — anwenden. Laß es die Mutter und die Tochter und den Jüngling doch nicht sogleich im Schauspiele dieses Abends, im Geräusch

Geräusche des Vergnügens von morgen, nicht vielz leicht schon beim Ausgange aus deinem Heiligthume, vergessen! Laß es Früchte des Ernstes, der Vorsicht, der Selbst-Überwindung, Früchte christlicher Weisheit für uns Alle, hervorbringen! Amen!

Wenn Pflichten beherzigt werden sollen, die aus den jüngst erwognen Wahrheiten über das jungfräuliche Alter folgen, wer von uns, Versammelte Christen! hätte wohl nähere Ansprüche an Belehrung, als diejenigen selbst, welche so eben in diesem Alter stehen? Ich weiß nicht, wie viele ihrer in unserer Versammlung sind. Aber wären deren auch noch so wenige, wär' es nur eine Einzige! so wendet sich doch das volle Herz des Jugendfreundes zuvörderst an Sie. Was diesen aufblühenden Jungfrauen selbst zu sagen ist, das sagte schon vor Jahrtausenden ein Weiser zusammen in die köstlichen Worte: "Freue dich Jungfrau! deiner Jugend und laß dein Herz guter Dinge seyn. Aber denke, daß Gott um das alles dich vor Gericht wird führen!" Ja! liebe! freue dich dieser Blütenzeit des Lebens! Nur einmahl blüht und duftet sie. Noch ist alles so heiter um dich, weil es in dir so heiter ist; noch weißt du nicht, was Leiden des Lebens sind; und was bei dir

dir so heißen könnte, verwandelt dein leichter froher Sinn in eine bloße Abwechslung des Schicksals. Aber dein Frühling verblüht; es kommt der schwüle Sommer mit seinen langen Arbeitstagen und seinen drohenden Gewittern; es naht einst der rauhe Herbst mit seinen Stürmen und seiner Leere; es schließt das Leben wie das Jahr ein Winter! erstarrend kalt oder doch ausgestorben und arm, ganz arm an allem was die vorigen Zeiten so reichlich gaben. Jungfrau! die Zukunft bleibe nicht so reizend, wie es die Gegenwart ist. O wenn alle diese erwachsenen Mit-Christinnen die Geschichte ihres Lebens dir erzählen sollten, mit allen ihren getäuschten Hoffnungen, ihren verkümmerten Freuden, den vorausgesehenen und unerwarteten Ereignissen, ihren verschuldeten und unverschuldeten Uebeln; wenn nur Einige Unglückliche deines Geschlechts die geheimen Wunden ihres zerrissenen, gedrückten Herzens, vor dir aufdeckten —: wie ernst würdest du werden bei dem Gedanken an Bestimmung und Schicksal des Weibes! Vielleicht, daß unter deinen jugendlichen Bekanntinnen deren sind, die Gott schon frühe hart geprüft hat; vielleicht, daß du zuweilen deine Mutter selbst im Verborgenen weinen sandest; daß du Sie, oder irgend eine andre dir theure Erwachsene, seit Jahren fast nie anders, als leidend, sahst: sprich! muß

muß sich da dir nicht die Besorgniß aufdrängen:
Ach! wie viel kann auch mich einst treffen!

Wie du einer traurigen Zukunft entgehen sollst? das bin ich nicht im Stande dir zu zeigen! Aber das kann und will ich dich, im Namen der Religion und Lebens-Weisheit, lehren, wie du eine erfreuliche dir zu verdienen, eine drückende leichter zu tragen, und selbst das härteste Schicksal zu deinem Besten zu nützen vermagst. Vergiß o Jungfrau! nie, bei den Freuden deiner Gegenwart, daß in der Zukunft Gott und die Menschheit und dein Gewissen dich wird darüber vor Gericht ziehen. Denk in der Gegenwart stets an die Zukunft; bilde dich, übe dich, härte dich ab, für das, was sie einst über dich verhängen und von dir fordern wird. Freue dich so, daß es dich nie reuen darf; freue dich so, daß du dadurch entbehren, wirken und dulden lernst.

Deine Reize o Jungfrau! setze nicht in den Formen deines Körpers; nicht in Zierrathen oder gar in Verunstaltungen der Mode; nicht in den Künsteleien unwürdiger Gefallsucht. "Reinheit ist der Jungfrau Zierde; Ordnung sei dein schönster Schmuck!" Du bist nur reizend, wenn dein ganzes Außere der Abdruck einer schönen Seele ist. Deine Weisheit sei nicht Spott und Aferreden, oder Dünkel; sondern ein verständiger Ernst,

Ernst, der dich vom Kinde unterscheidet; ein Reichthum an Kenntnissen und Fertigkeiten, wie du sie einst als Hausfrau, Gattin und Mutter bedarfst; eine solche Ansicht der Welt um dich her und aller Begebenheiten, daß du überall die leitende Hand der Vorsehung erkennest, und ihre lehrenden Winke für den Menschen verstehst. Deine Ehre finde nicht in dem, was das Glück, beim Eintritt in die Welt, dir als Almosen zuwarf; nicht in körperlichen Vorzügen; nicht in dem Reichthume, nicht in dem Range deiner Eltern; finde sie nicht in dem, was so leicht auch der Thorheit, ja sogar der Sittenlosigkeit zu Theil wird, nicht in Bewunderung und Aufsehn; finde sie auch nicht in den, doch immer kleintlichen, Talenten und Annehmlichkeiten für den gesellschaftlichen Umgang. Die wahre Ehre der Jungfrau besteht darin, daß sie sich zum würdigen Weibe zweckmäßig ausbildet; daß sie gewissenhaft die Pflichten der Tochter, der Schwester, der Freundin erfüllt; daß sie nicht bloß ein reines Herz und freundiges Gewissen, sondern auch einen guten Ruf für sich hat; und auch den Schein nicht wider sich; darin endlich, daß die Menschen sie lieben um des Guten willen, das sie thut und an sich hat.

Deine Freuden o Jungfrau! suche doch nicht bloß im Tanzsaal und im Schauspieler; nicht in Gesell.

Gesellschaften, wo man nur die Zeit tödten will. Kannst du denn diese Vergnügungen immer und überall haben? Gewähren sie dir reine Freuden? Empfindest du nachher nicht oftmals Reue, Ueberdruß und Mißmut? Bestimmten sie dich nie für die Geschäfte? verzärtelten sie dich nie für die Beschwerden des täglichen Lebens? Vertrauest du dich allen den Gefahren, die sie für deine ganze Denkart haben können, sicher zu entgehen? Und — Eine Frage statt aller! — sind sie ein würdiger Gegenstand der höchsten Bestrebungen des Menschen, der zu einer ewigen Seligkeit, welche ja nur durch die treueste Pflichten-Erfüllung erlangt werden kann, von Gott erschaffen ist? Ja! darin, darin, junge Christin! suche deine schönsten Freuden, daß du an Geist und Herz dich immer mehr vervollkommnest; daß du den Menschen um dich her des Lebens Last erleichterst, des Lebens Freude mehrst, zur Weisheit und zur Tugend ihnen thätig beistehst; daß du die künftige Seeligkeit besserer Welten, als dein auch wartend, dir in frommen Stunden denkst! Was du an sinnlichem Vergnügen bedarfst, das such' am liebsten im Genuße der Natur, die denen, welche Sinn dafür haben, zu allen Jahres-Zeiten, in jeder ihrer Gestalten, eine so anziehende Unterhaltung gewährt; deine willkommenste Erholung finde im stillfrohen häuslichen Kreise und an der Seite einer herzlichen Freundin.

Erhalte

Erhalte und erhöhe dir die Gesundheit deines Körpers. Das edelste Weib kann, bei Schwäche und Kränklichkeit, weder so glücklich seyn, als sie verdient, noch so glücklich machen, wie sie es wünschte. Bedenke! wie weit schmerzlicher müßtest du Körper-leiden der Zukunft empfinden, wenn dein Gewissen dir sagte: Du büßest jetzt, was du, durch Unmäßigkeit in Vergnügungen, durch Leidenschaft und Leichtsin, durch wissenschaftliche Zerrüttung deiner Nerven, als Jungfrau einst verschuldet! Gewöhne dich zum Gleichmut und zur Heiterkeit. Weibliche Glückseligkeit nicht bloß, sondern weibliche Tugend auch ruht größtentheils mit darauf. Was uns den Menschen lästig und die Menschen uns zuwider macht, ist so gefährlich, wie ein Laster. Darum hüte dich vor Launen. Sei nicht, aus bloßer Willkühr, jetzt freundlich und jetzt kalt, bald fröhlich und bald mürrisch. Laß nicht durch jede Kleinigkeit dich verstimmen. Zwing dich, auch wirklichen Schmerz und gegründeten Mißmut nicht sogleich die, welche um dich sind, am wenigsten jeden Unschuldigen, entgelten zu lassen. Hüte dich ganz besonders vor den Fehlern, welche gerade jetzt am leichtesten sich in dir erzeugen; vor der Eitelkeit, vor Anmaßung und Unbescheidenheit; vor dem Meide; vor dem Aferreden; vor der Zerstreung.

E
sucht.

sucht. Erwirb dir jetzt gerade jene Vorzüge, die deinem Geschlechte so durchaus unentbehrlich, aber fast nur das Werk der frühen Angewöhnung sind: Arbeitsamkeit und Ordnung, Wirtschaftlichkeit, Sauberkeit, Nachgiebigkeit und Gefälligkeit. Bewahre unverletzt, in Wünschen und Gedanken auch, die Reinheit deiner Seele. Thu nie etwas, worüber du erröthen müßtest, wenn deine Mutter es bemerkte. Wirf jedes Buch von dir, verschließe Ohr und Herz vor jedem Gespräche, unterdrücke jedes Bild der Phantasie, wobei du dich verschämt-unruhig fühlst. Freue dich nicht, wenn die Blicke der Männer und Jünglinge auf dir verweilen; sie erniedrigen dich damit zu einem Zeit-Vertreiber ihrer Langweil, zu einer Unterhaltung für ihre Sinnlichkeit. Wenn du die wahre Menschen-Würde kennst, kann das dir schmeicheln?

Zu dieser einzigen wahren Menschen-Schönheit und Menschen-Würde bilde dich aus, junge Christin; bilde dich frühe zum ächten edeln Tugend-Sinn! Lerne dir selbst Gewalt anthun, und der Vernunft folgen, auch wo die Sinnlichkeit noch so verführerisch dich lockt. Versage dir zuweilen auch ein erlaubtes Vergnügen, damit, des Unerlaubten dich zu enthalten, dir desto leichter werde. Gewöhne dich, deiner Pflicht nachzukommen,

auch

auch wenn es dir noch so schwer fällt; auch wenn du dadurch leiden mußt; auch wenn es nicht verdankt und nicht erkannt wird. Ach! du Gute! die Zukunft wird vielleicht auch dich es oft empfinden lassen, daß gerade das weibliche Verdienst am seltensten geschätzt wird, wie es werden sollte. Wenn auch nicht Uneigennützigkeit das wäre, was der Menschen-Tugend ihren eigentlichen Werth und Adel giebt, so müßtest du, schon um deiner Lebens-Ruhe und -Freude willen, dich früh gewöhnen, beim Gutes-Thun nicht auf Bewunderung, Anerkennung, Dank und Freude viel zu rechnen; thu, liebe! was dir Pflicht ist, weil es Pflicht ist, und lasse dir genügen an dem Bewußtseyn deines guten Willens, am Zeugniß eines freudigen Gewissens, und an dem Beifall Gottes. Der Gedanke an Ihn, und das Gebet in stiller Einsamkeit zu ihm, das sei es, was dich stärke zu jeder Pflicht, in jedem Kummer tröste, zur Tugend nach dem Beispiel Jesu Christi dich veredle.

Aufblühende Jungfrau! jeder Geburtstag, den du jetzt feierst, jede Stunde eines ernstern Nachdenkens, die sich dir aufdrängt, jeder Morgen und jeder Abend, die in so schnellem Fluge dir vorüber-eilen, rufen dir warnend, ermunternd zu: "Die Blüte ist's, wovon die Frucht abhängt!"

Wenn

Wenn denn selbst dieser schwachen Jugend, in Hinsicht ihrer jetzigen so äußerst wichtigen Jahre, so vieles obliegt: wie mannigfaltig und verantwortlich werden nun eure Pflichten seyn, Ihr Eltern! Allerdings ist ihr Umfang so weit, und ihre Wichtigkeit so groß, daß diese Kürze des Vortrags das Nöthige kaum anzudeuten vermag. Euer Verstand erkläre es, euer Gewissen (das bloße Eltern-Gefühl schon!) scharf' es euch ein; Aufmerksamkeit, Erfahrung und Beobachtung werden euch beistehen zum ausführen. Zuwörderst ein Wort insbesondere an euch Mütter! Widmet der reisenden Tochter ganz die Liebe, die Sorgfalt, deren sie so dringend bedarf. "Und thun wir das denn nicht?" fragt ihr. Nicht alle, und nicht immer, wie ihr es solltet. Nicht selten seid ihr parteiisch für die heranwachsenden Söhne, auf Unkosten der Töchter gleiches Alters. Manche Mutter behandelt die heranwachsende Tochter mit einer Art, die mehr als Ernst und Strenge ist, die sich in Widerwillen äußert, und die den Menschen-Kenner zu der Besorgniß bringt, ob hier nicht die zurückgesetzte Eitelkeit im Spiele sei. Prüfe sich jede und, die es trifft, bessere sich! Liebt ihr denn aber eure Töchter wirklich, so seid um ihretwillen, doppelt aufmerksam jetzt auf euch selbst. Euer Beispiel nützet, eurer Beispiel schadet gerade jetzt

jetzt so gar viel! Nichts ist ehrwürdiger als eine Mutter, die täglich fehlerfreier selbst zu werden strebt, damit sie ihre Tochter um so vollkommener bilden kann.

Auch an euch, ihr Väter! ein Wort besonders; an euch, deren Antheil an der Bildung und Verbildung der Töchter in diesem Alter ungleich größer ist, als es wohl scheinen mag. Gewöhnlich liebet ihr diese Heranwachsenden, und mehr als es die Mütter thun. Aber damit man nicht Ursache habe, zu fürchten, daß sich in diese Liebe Eitelkeit und Sinnlichkeit einmischen, so seid nicht, wie ihr euch so oft zeigt, blind für die Mängel eurer Töchter, schwach gegen ihre Fehler. Preiset nicht gegen Andere, was man wohl von Berständigen auch hört, die Vorzüge der Jungfrau in ihrer Gegenwart an! lobt nicht die ohnehin zur Eitelkeit geneigten so oft ins Angesicht. Muntert sie nicht, was von den Vätern öfter als von Müttern geschieht, zur Theilnehmung an allen Zerstreuungen, zu Anmaaßungen und Thorheiten, wozu sie ohnehin zu viel Hang haben, noch geflissentlich auf. Benützet die Anhänglichkeit dieser Unerfahrenen an euch, um gelegentlich ihnen Winke und Warnungen zu geben, die die Mutter, ohne der Achtung gegen euch zu nahe zu treten, ihnen nicht geben darf — Winke und Warnungen über das männ-

männliche Geschlecht, über dessen Leichtsin und Ungerechtigkeit gegen das weibliche; und über ihr Betragen gegen dasselbe, wie es von unwürdiger Hingebung und von beleidigendem Ausweichen gleich weit entfernt seyn muß.

Gemeinschaftlich, Eltern! leget es darauf an, herzliche Liebe, volles Vertrauen dieser eurer Kinder, die nun nicht mehr Kinder sind, euch zu erwerben. Ihr werdet mit um so glücklicherem Erfolge ihre Erzieher seyn, je mehr sie in euch ihre Freunde sehn. Aber wer Liebe haben will, muß Liebe zeigen. Darum verbittert nicht, mißgönnt nicht ihnen ihre Jugend-Freuden. Aus eigener Freudenlosigkeit und übler Laune? Das werdet ihr von selbst unedel finden! In guter Meinung, um sie desto früher ernst zu machen? Das ist nicht weise. Durch übertriebne Strenge und unaufhörliches Tadeln unterdrückt ihr entweder ihren Frohsinn ganz; oder er artet aus in verhaltene und dann desto gewaltsamer ausbrechende Sinnlichkeit; oder ihr ziehet Falsche und Heuchlerinnen. Wollet ihr weiser seyn als die Natur, die für beide Geschlechter, den Jahren der Vorbereitung zum thätigen Leben, absichtlich so viele aufmunternde stärkende Freuden zutheilte? Aufmuntern und stärken soll das Vergnügen die Jugend; nicht einzig sie beschäftigen, nicht übersät-

tigen,

tigen, nicht verderben. Aber dieß geschieht, wenn ihr eure Töchter in den Strudel aller Lustbarkeiten selbst hineinzieht; wenn ihre Abende, unter die verschiedenen Gattungen unster öffentlichen und gesellschaftlichen Zerstreuungen, eingetheilt sind, und ihre Tage in Tändeleien, bei unterhaltender Lectüre, oder höchstens mit willkührlich gewählten zeitkürzenden Beschäftigungen, verbracht werden. Wie soll bei einer solchen Lebens-Art die Anlage zur Häuslichkeit, dieser unentbehrlichen Tugend eines achtungswürdigen Weibes, sich auch nur erhalten, geschweige denn ausbilden?

Zeit der Ausbildung für das reifere Menschenleben ist das frohe Jugend-Alter. Wer bildet eure Töchter nicht! Dieß geschieht, wenn ihr ihnen bloß die Fertigkeiten beibringt, womit man in der Gesellschaft schimmert und gefällt. Jeder schönen Kunst Meisterin kann die Jungfrau seyn, und doch dabei der Welt unnütz, in sich unglücklich, verächtlich und selbst für den Umgang lästig. Aber auch dann verbiidet ihr die Töchter für ihre eigentliche künftige Bestimmung, wenn ihr nur ihren Verstand ausbildet; gelehrte Kenntnisse und höhere Wissenschaften zu ihren Beschäftigungen macht; und lesen, gescheh' es mit der strengsten Auswahl, ihr einziges Vergnügen seyn laßt. Gewöhnt an alles Erhabne und Anziehende, was einen Menschen-

schen

sehen-Geist zu fesseln vermag, wie soll einst ihre Seele (einzelne seltene Ausnahmen geben keine Regel!) sich herablassen zu der einförmigen mechanischen Thätigkeit, wie kann sie Wohlgefallen finden, wie Aufmerksamkeit beweisen in den zahllosen Kleinigkeiten, welche die Pflicht der treuen Hausfrau und Mutter fordert? Nein! bildet sie zweckmäßig für ihre Bestimmung!

Aber bildet sie nicht auf Unkosten ihrer Gesundheit, nicht mit Vernachlässigung ihrer Selbst-Thätigkeit, nicht zum Nachtheile ihres unschuldig-frohen Lebens-Genusses. Darum drängt nicht Lehrstunde an Lehrstunde; häufet nicht die Gegenstände des Unterrichts; lasset dem Geiste Zeit sich zu sammeln; gebet dem Körper Gelegenheit sich zu erholen und zu stärken. Bereichert und übet ihren Verstand mit solchen Kenntnissen, die sie dereinst in jedem Falle weise werden handeln lehren; womit sie sich, auch in ungünstigen Schicksalen wahrhaft zu beruhigen im Stande sind; wodurch sie die Bestimmung des Weibes für die Erde, des Menschen für die Ewigkeit einst sicher zu erreichen fähig werden. Bildet ihren Verstand so, daß sie nicht bloß in der Lectüre erdichteter Geschichten ihre Unterhaltung suchen, sondern für nützlichere edlere Geistes-Nahrung auch Sinn und Vorkenntnisse haben. Erhaltet in ihnen, was sie
jetzt

jetzt noch, als Geschenk der Natur, fast alle besitzen, die Herzens-Güte. Uebertraget ihnen keine solche Geschäfte, entfernet sie von solchen Auftritten, laßet sie nicht solche Erfahrungen und Bemerkungen des gesellschaftlichen Gesprächs mit anhören, wodurch ihr Mitgefühl für Menschen, besonders ihre Theilnehmung an Leiden jeder Art, unterdrückt und abgestumpft wird. Reizet sie nicht zum Neide, verstimmt sie nicht zum Mißmuth, erzeuge nicht in ihrem Innern das äzende Gift geheimer Bitterkeit gegen euch und ihr Schicksal. Das heißt mit andern Worten: Gebt nicht Geschwistern oder gar Fremden einen zu fühlbaren ungerecht-partheißchen Vorzug; versaget ihnen nicht Bedürfnisse und unschuldige Vergnügungen aus bloßer Laune und Willkühr; strafet und tadelst sie nicht auf eine Art, daß sie glauben müssen, ihr macht euch eine Freude daraus. Sorget auch für ihr Aeußeres, für alles, was im Umgange mit Menschen allgemein und bleibend gefällt. Schon darum (wenn es auch nicht für die höhere Sittlichkeit selbst so wichtig wäre, als es ist) sollten Eltern den Töchtern durchaus nichts gestatten, was mit der ächten feinen Weiblichkeit streitet; keine Lebhaftigkeit wie sie am Jünglinge gefällt, keine Geistes-Gegenwart im Gespräch, die zu Unbescheidenheit verleitet, nichts was den Schein
gibt,

giebt, als wolle die Jungfrau sich vordrängen und ankündigen, als setze sie sich über die Forderungen, die man an ihr Geschlecht macht, hinweg, als verachte sie das Urtheil der Welt.

Habt Eltern! bei der ganzen Erziehung den ganzen künftigen — auch für eure Tochter doch immer möglichen — Beruf des Weibes vor Augen. Gattin, Mutter, Hausfrau, Gesellschafterin zu werden, ist sie bestimmt. Zu allen den Kenntnissen, die sie als solche dereinst brauchet, leget jezt den Grund; für jede Fertigkeit, wodurch sie in einem dieser Verhältnisse einst nützlicher und zufriedener werden wird, übet sie früh; besonders aber gewöhnt sie durch Beispiel, nicht bloß durch Lehren, zu jenen Tugenden, ohne welche von Seiten des Weibes weder sittliche Würde noch häusliches Glück statt findet: zur strengsten unbescholtensten Reinheit des Herzens und Wandels, zur Häuslichkeit, zu zweckmäßiger Thätigkeit und Ordnung, zur Nachgiebigkeit und Gefälligkeit, zu stiller anspruchloser Verdienstlichkeit! Haben sie diese Tugenden, so haben sie Glück, so schaffen sie Glück. Und wosern auch die Vorsehung sie einst nicht in den Ehestand rufe, so würden sie dennoch der Welt nützlich, von der Gesellschaft geachtet, und in sich zufrieden seyn.

Entfernt von euern Töchtern, so weit ihr es vermögt, ein jedes Hinderniß zweckmäßiger Ausbildung.

bildung. Hinweg von der Seite aufblühender Jungfrauen mit jenen Wollüstlingen, deren Blicke schon die Unschuld zu vergiften suchen; hinweg mit den Gecken, deren Gespräche, immer gehört, am Ende auch die Verständige zur Thörin machen; hinweg von den Unverdorbeneu auch mit jeder Freundin, deren Ruf nicht ganz unbescholten, deren Betragen nicht weiblich-edel, deren übermächtige Sinnlichkeit unverkennbar ist! Hinweg denn aber auch — Eltern unserer Tage! wie könnt ihr hierin doch so fahrlässig seyn! — hinweg mit neun Zehnteilen der Bücher, die man gewöhnlich in den Händen unsrer Jungfrauen sieht. Diese Mode-Schriften, deren unnatürliche, unverständliche Schreib-Art an Lesen ohne Verstehn und Denken gewöhnt; diese Schauspiele, in welchen die Eltern zu betriegen als das Meisterstück von Weisheit, einer vernunftwidrigen Liebe sich preis zu geben, als der Triumph der Seelenstärke aufgestellt wird; diese Geschichten, wo die abentheuerlichsten zweck- und sinnlosesten Dichtungen ausgeschmückt, wo Scenen geschildert, Gespräche geführt, Grundsätze hingeworfen werden, über welche ihr euerm vertrauesten Freunde das Haus verbieten würdet, wenn er eure Tochter mündlich damit unterhielte — müssen sie nicht durchaus den Verstand der ungebildeten unreifen Leserinnen ver-

verbilden, ihre Phantasie verderben, und ihre Sittlichkeit, in deren innersten Gründen, erschüttern? Nie sollte eure Jungfrau lesen, was nicht vorher von euch oder Andern, die dazu fähig sind, geprüft worden wäre.

Da ihr aber, ihr Lieben! bei aller Wachsamkeit doch nicht verhüten könnt, daß nicht eure weibliche Jugend so manches höre und läse und mit thäte, was ihr gefährlich werden könnte, so nützet selbst die Gefahren und sichert sie gegen den Nachtheil. Gefahren nenn ich ganz besonders unsre Vergnügungen. Nützet denn diese dazu, um eure Töchter in Beispielen und Selbst-Erfahrung aufmerksam zu machen auf das Unbefriedigende, Beschwerliche und Nachtheilige dieser Annehmlichkeiten; auf den Mangel an Freude, der gerade bei denen, die ihr so rastlos nachjagen, am sichtbarsten ist; auf den Einfluß, welchen Weisheit und Tugend selbst im Genuße gesellschaftlicher Vergnügungen äußert. Entlarvt die Schmeichler und ihre Absichten, ihre, wenn nicht niedrigen, doch eigennütigen, Absichten; zergliedert die gewöhnlichen Lobsprüche und Aufmerksamkeiten, wodurch die Eitelkeit gereizet wird, und zeigt, wie leer fast immer und wie wenig ehrend, wie schimpflich und beleidigend sie zuweilen sind. Bringt der Heranwachsenden solche Grundsätze bei, womit sie
sich

sich, durch alle Labyrinth der Verschiedenheit menschlicher Meinungen hindurch, bei allen Abwegen, in welche die Sophisterei der Leidenschaften führt, glücklich vorbei, immer auf dem Pfade einfacher Wahrheit, wie sie dem unverdorbenen Menschen-Sinne einleuchtet, edler Tugend, deren Wohlthätigkeit die tägliche Erfahrung bestätigt, auf diesem graden einzig sichern Pfade zum höchsten Menschen-Ziele, immer halten können. Darum sorget insbesondere für einen zweckmäßigen Unterricht in der Religion und Sittenlehre, wenn eure Tochter nun, durch die erste Communion, für das reifere Menschen-Leben soll eingesegnet werden. Ohne hinreichende Kenntniß der Lehre Jesu, als einer Religion des Lebens, sinkt jene heilige Handlung zur unfruchtbaren Ceremonie herab.

Zu den Eltern unsrer aufwachsenden Jungfrauen redete ich seither M. Zuh. Aber nur in so weit sie die ersten natürlichsten Erzieher derselben sind. Denn eigentlich theilen das Geschäft der Erziehung oder Verbildung junger Töchter mit den Eltern — wir Alle insgesamt.

Ich wende mich zuerst an euch, die ihr selbst zu dem weiblichen Geschlechte, zu diesem für eine so hohe selige Bestimmung berufenen, zu diesem so drohenden Gefahren ausgesetzten, Geschlechte gehört! an Euch, die ihr den Klippen jenes Alters
ent-

entgangen oder nicht entgangen sind; die ihr die Wichtigkeit unsrer seitherigen Beherzigungen mit Seufzern der Freude oder des Kummers bestätigen werdet. Euch ermahne ich, bei allen den trüben Stunden, die euch eure jugendlichen Thorheiten in der Folge verursacht; bei allen den Freuden, die ihr jetzt entbehren müßt, weil man euch damals vernachlässiget hat; ich beschwöre euch bei euern Thränen in der Einsamkeit und bei den verborgenen Verletzungen eures Gewissens: Nützet eure so theuer erkauften Erfahrungen zum Wohl der jetzt und künftig um euch her aufblühenden Jugend! Erheitert eure Stunden des Grams durch den Gedanken: sie andern erspart zu haben. Huldiget jetzt noch der damals verschmäheten Lebens-Weisheit, versöhnet die einst von euch beleidigte Tugend jetzt, durch das Opfer belehrender und warnender Geständnisse an die, die ihr in Gefahr seht zu straucheln, wie Ihr straucheltet. Und ihr Glücklichen, die ihr auf jene Jahre zurückseht, wie der Landmann im fruchte-reichen Herbst auf den vorhergegangenen schönen Frühling, nützet auch ihr euer Bewußtseyn einer schuldlos und doch vergnügt durchlebten Jugend, eure Erinnerung an Siege in schweren Versuchungen, eure Stärke im Guten, die frühe Uebung euch gegeben hat — nütze jede was sie ist und nicht ist, was sie hat und vermisst,

um

um Lehren, Winke, Warnungen und Ermunterung denen zu geben, die derselben bedürfen.

Ihr älteren Schwestern aufblühender Jungfrauen! suchet nicht, wenn die Natur und die Welt diese jetzt unmerklich aus dem Kinder-Kreise hervorzieht, durch ein kaltes, zurückweisendes, herrschsüchtiges Betragen sie gleichsam unter die Kinder zurück zu drängen. Dieß schwächt ihre Liebe für euch und zieht euch den Vorwurf geheimer Mißgunst zu. Nein! laßt sie es mit Freude fühlen, daß sie euch jetzt näher kommen, daß nicht bloß Verwandtschaft des Bluts, sondern auch Bande der Freundschaft sie von nun an mit euch immer enger vereinigen. Bedienet euch eures Vorzugs an Jahren und Einsichten, um sie durch Lehren und Ermahnungen zu leiten. Aber bedient euch seiner, nicht als eines Rechtes, von dem Ihr Vortheil suchet; sondern übet ihn als eine Pflicht, die euer Herz um Ihtretwillen sich zum Bedürfnisse macht. Hütet euch vor dem, älteren Schwestern so gewöhnlichen, Fehler, die jüngeren, in dem ganzen Benehmen gegen sie, eure wirkliche oder oft auch nur vermeinte Ueberlegenheit empfinden zu lassen. Das entziehet euern Bemühungen um ihre Bildung und Zufriedenheit sehr viel von dem Verdienstlichen, was sie sonst haben würde. Lebt ihr bereits im Ehestande, seid ihr schon Mütter,

um

ter, so nützet, zum Besten der reisenden Schwester, die Lehren und Winke, welche euch eure Erfahrungen gegeben. Aber in Hinsicht auf dieser ihre Mittheilung selbst vergesset nie, daß die Herzens-Reinheit der Junfrau auch der Schwester stets heilig seyn muß.

So wie die Ruhe und Zufriedenheit dieser Jugend den Verwandtinnen und Freundinnen derselben theuer seyn sollte; theurer als man oft findet, daß sie es ist. Oder glauben sie denn wirklich sich ein Verdienst um ihre jungen Freundinnen zu erwerben, wenn sie sie aufmerksam machen auf das Unangenehme in ihren häuslichen und gesellschaftlichen Verhältnissen; wenn sie es ihnen geradezu sagen, daß sie es jetzt fordern könnten, von Eltern und Geschwistern mit mehrerer Auszeichnung behandelt zu werden; wenn sie ihnen aufzählen, was diese und jene Andere ihres Alters bereits haben, bereits mit genießen, bereits thun dürfen, ihnen aber aus Härte oder Laune versagt werde? wenn sie sie wohl ausdrücklich zur Widerspänstigkeit gegen Eltern und Erzieher, zur Unbescheidenheit gegen Verwandte, zu Anmaßungen und Forderungen, so absichtlich und geflissentlich aufmuntern?

Auch Ihr, Fremderen! die ihr weder durch Verwandtschaft noch Vertraulichkeit mit einer
heran-

heranwachsenden Jungfrau verbunden sind, habe gleichwohl, in Hinsicht auf sie, so Manches zu beobachten, was theils die Pflicht gebietet und theils die Klugheit euch anrät. Erlaubet euch nicht gegen solche junge Personen ein stolzes zurückweisendes Betragen. Denn wie leicht können diese Vernachlässigten künftig, durch eines von den mannichfaltigen Banden des häuslichen Lebens, mit euch in nähere engere Verhältnisse kommen! Und wenn dann Mißtrauen und Verstimmung euch den Umgang verleiden, wessen ist die Schuld? Und warum diese Unerfahrenen und Schwachen so streng, so splitterrichterlich beurtheilen? warum ihre Fehler und Uebereilungen so übelwollend ahnden? warum in ihren gleichgültigsten Eigenthümlichkeiten, in den geringfügigsten Kleinigkeiten ihres Aeußern, so unfreundlich immer nur Stoff zu Tadel und Bitterkeiten aussuchen? Waret ihr denn nicht auch einst, was sie jetzt sind? und wie hat denn euch damahls ein solches Verfahren gethan?

Seid in euern Gesprächen vorsichtig, ihr Frauen reiferen Alters! wenn aufblühende Jungfrauen neben euch sitzen. Für euch mögen gewisse Unterhaltungen unschädlich, ja sogar nützlich und nothwendig, seyn; für diese Unschuldigen aber sind sie es nicht. Sie wecken in ihnen gewisse Gefühle und Vorstellungen, welche nicht spät genug
D erwachen

erwachen können; sie leiten das Nachdenken der Jungfrau auf Dinge, mit welchen es sich jetzt durchaus noch nicht beschäftigen sollte; sie legen, in ihre so empfängliche Phantasie, einen Stoff zu Bildern nieder, dessen Bearbeitung, auch wenn sie erst spät im Ehestande erfolgt, nie ohne nachtheilige Folgen für ihre Herzens-Reinheit und ihre Zufriedenheit bleibt. Es wird gewiß gegen die wahre weibliche Unschuld, gegen die Reinheit und Jungfräulichkeit der sich entwickelnden Seele, von Männern weit weniger gesündigt, als von Personen des andern Geschlechtes selbst. Geschehe es auch nur aus Unbedachtsamkeit; der Schaden ist derselbe! Nicht selten aber geschieht es vorsätzlich. Und da ist es in der That ein wahres Räthsel der menschlichen Natur — oder es sollte es doch seyn! — wie Personen des weiblichen Geschlechtes selbst, ein Vergnügen darinn finden können, jungfräuliche Wangen zum Erröthen zu zwingen!

So wahr denn aber auch leider! dieß alles seyn mag, so bleiben dennoch die Verschuldungen unsers Geschlechtes, Meine Brüder! an jenem Geschlechte, welchem wir so viel verdanken, und dieses Viele oft so schlecht belohnen, noch immer sehr groß. Zwar gehört es zum Mode-Tone der Männer, (und so mancher junge Greiß scheint

den

den Gewinn an einer solchen Afer-Weisheit, als Ersatz für seine verwüsteten Leibes- und Seelen-Kräfte, anzusehn) daß, in unsern Büchern und Unterhaltungen, von dem weiblichen Geschlechte so oft in einem geringschätzigen wegwerfenden Tone gesprochen wird. Zwar hat dasselbe allerdings seine mannichfaltigen Schwächen und Fehler; und das unsrige verliert dadurch von seinem Lebens-Genusse sehr viel. Aber! ich frage nicht: Sind wir Männer denn von Fehlern frei? Ich frage nicht: Leiden nicht Jene unendlich mehr durch uns, als wir durch sie? Ich frage bloß: Daß das weibliche Geschlecht des Tadelnswürdigen nicht noch mehr hat, daß wir an ihm doch des Guten und Edeln auch so viel anerkennen müssen — sprecht, ihr Stolze, ihr strengsten unter den Männern! spricht: ist das unser Verdienst? Oder wäre es nicht durchaus bloß die Schuld der Männer, wenn sie, von den weiblichen Thorheiten und Verirrungen, sich noch weit mehr gedrückt fühlten?

Gerade die Fehler und Mängel des Verstandes und Herzens und der Sitten, worüber wir bei ihnen am lauteften klagen oder spotten — der Kleinigkeits-Geist, die Eitelkeit, der Leichtsin, die Launen, der Eigensinn, die Gefallsucht — werden durch die Art, wie die Männer das weibliche Geschlecht von seiner Kindheit an behandeln, fast

unvermeidlich

unvermeidlich erzeugt, unterhalten und verschlimmert. Gerade die Tugenden, welche die Männer, für das häusliche Leben und die ernstesten Verhältnisse, als unerlässlich, und mit Recht, vom Weibe fordern: — Züchtigkeit, Einfachheit, Anspruchslosigkeit, Gutmütigkeit, und wie sie sonst noch heißen, jene schönen Blüten der ächten zarten Weiblichkeit! — haben das traurige Schicksal, in dem gesellschaftlichen Umgange, und an den Orten öffentlicher Belustigung, von eben diesen Männern selbst geflüffentlich zertreten und gedankenlos verunstaltet zu werden; wenigstens müssen sie sich überall den bloß gefallenden Vorzügen nachgesetzt sehen, und werden der Bemerkung kaum werth geachtet, geschweige des Beifalls. Das alles erwogen, M. Zuh.! o! wer vermag sie alle aufzuzählen, die Versündigungen, auch nur die unerkannten Versündigungen des männlichen Geschlechts an der heranwachsenden weiblichen Jugend! Und doch könnten und sollten wir uns, um ihre Ausbildung für Lebens-Glück und Tugend-Würde, so sehr verdient machen!

Lasset dieß euch gesagt seyn, zuvörderst Ihr, Brüder aufblühender Jungfrauen! Euch weihe die Natur selbst zu den ersten Freunden, welche sie unter unserm Geschlechte finden sollen. Drückt sie also nicht als gebieterische eigensinnige Herren! demüthiget

demüthiget sie nicht als stolze, kalte, gezwungene Gesellschaftster! kränket sie nicht als Undankbare, welche ihre herzlichste Liebe gefühllos von sich stoßen oder eigenmüßig mißbrauchen! seid billig, bescheiden und gefällig gegen sie. Traget mit bei, selbst zur Entwicklung ihrer Talente für den Umgang. Bildet ihren Verstand, durch mündliche Unterhaltungen, durch Rath und Beihülfe im Lesen nützlicher Bücher. Erleichtert ihnen die Beredlung des Herzens, durch aufrichtige schonende Mittheilung eurer und fremder Bemerkungen über sie, und durch gemeinschaftliche Ausbildung eures Sinnes für das Schöne und Gute. Bringet sie nicht, durch eure Verbindungen mit jungen Männern von ungünstigem Rufe und leichtsinniger Denkart, in Gefahren welche ihrer Tugend, in Verlegenheiten welche ihrem guten Namen, wäre es auch bloß durch den Schein, nachtheilig werden könnten. Sichert sie vielmehr dagegen, indem ihr das Bedürfniß ihres gefühlvollen Herzens, an ein anderes Herz sich anzuschließen, durch eure Liebe und Freundschaft befriediget; indem ihr ihnen die Annehmlichkeiten männlichen Umgangs, die Vortheile männlicher Leitung gewähret, ohne die Gefahren, welchen sie sich aussetzen würden, wenn sie beides bei Andern eures Geschlechtes suchen müßten. Kurz, seid in jeder Hinsicht die herzlichsten Freunde

Freunde der Schwestern, in jenen so entscheidenden Jahren, wo sie sich bilden — oder v e r bilden! — für den Schauplatz der größeren Welt.

Aber Ihr seid weniger vertraulich mit diesen heranwachsenden Jungfrauen, als ihr es gewöhnlich euch anmaßt, Ihr bejahrteren Verwandten und Freunde des Hauses, wo solche Töchter sind. Es zeugt wahrlich nicht von der Feinheit des männlichen Gefühls, daß die Männer von einem gewissen reiferen Alter, dadurch und durch ihren freundschaftlichen Umgang mit den Eltern, sich berechnen glauben, mit der heranwachsenden weiblichen Jugend in der Familie, in einem Tone zu scherzen, auf einen Fuß umzugehn, welchen an einem jüngern Manne sie selbst unschicklich und bedenklich finden würden. Er ist beides auch an ihnen. Was sollen diese Scherze? wozu führt ein solches Benehmen? Der Mann giebt seiner Sinnlichkeit eine unedle Nahrung; und die Jungfrau verlehrt unvermerkt, nicht bloß an der Keuschheit ihres Herzens, sondern, oft sehr sichtbar, selbst von der Anständigkeit in dem äußern Betragen.

Ich schließe diese Beherzigungen mit einigen Worten an das männliche Geschlecht überhaupt. Das Wehe über die planmäßigen Verführer weiblicher Jugend, über jene Wollüstringe,

linge, welche die schöne Blüte der Unschuld gerade in der Knospe am liebsten zertreten, das Wehe und den Fluch im Namen der gemißhandelten Menschheit, spreche ich hier nicht aus! Sprach es doch schon längst furchtbar erschütternd, Er, welcher sonst so ganz liebe, Duldung, Verzeihung war, Jesus Christus Matth. 18, v. 5. 6. Würden mich doch, auch wenn ich sie der Anrede hier werth fände, diese Gefühllösen nicht hören. Mit solchen Grundsätzen und Neigungen widmet man Predigten keine Aufmerksamkeit, oder gestattet ihnen doch keinen Eindruck!

Aber euch Andere, die ihr nicht verdoeben seid, sondern nur schwach, nur sinnlich! euch bitte ich, zu erwägen: daß, bei dem weiblichen Geschlechte, ihre Ruhe nicht bloß sondern auch ihre Jugend, und selbst ihre Nützlichkeit für das häusliche Leben, mit der Keuschheit und Unschuld, noch weit inniger als bei dem Manne, verbunden ist; daß, wer eine Jungfrau verführt, ihr dadurch, für die Zukunft, nicht bloß eine große Summe von Lebens-Freuden vernichtet und verbittert, nicht bloß eine unabsehbare Reihe von Stunden der Unruhe, Sorge und Angst herbeiführt: sondern auch sie unausbleiblich in Versuchungen stürzt die ihrer gesammten Sittlichkeit, in Gefahren welche ihrem ganzen Lebens-Glücke, (mehr oder weniger zwar, aber

aber in einem gewissen Grade immer,) durchaus verderblich werden.

Erwäget, daß, wenn bei Jungfrauen aus den gebildeteren Ständen, durch Verführung, die Gemüthsruhe hauptsächlich leidet, so insbesondere bei Personen aus den niedern Volks-Classen (also gerade bei denen, gegen welche dießfalls am meisten gesündigt wird) am meisten der Charakter in Gefahr kommt, das ganze Lebens-Glück auf dem Spiele steht! und daß so manches weibliche Geschöpf von den günstigsten Natur-Anlagen, nach und nach ein Schandstreck ihres Geschlechts und am Ende die Beute des gräßlichsten Elends ward; bloß weil ein Wollüstling, um einiger Minuten von Sinnenlust willen, ihr die Stütze ihrer Tugend und das Haupt-Erforderniß jeder Glückseligkeit, die Achtung vor sich selbst, geraubet hatte. Menschen von Menschen-Gefühl! könnt ihr den Gedanken ertragen: Seufzer und Vorwürfe mit eurem Namen verbunden zu wissen? die brennenden Thränen fremden Jammers auf euer wundenes Gewissen fallen zu lassen? und zittern zu müssen vor Stimmen, welche einst, bei dem Eintritte in jene Welt euch entgegen rufen könnten: "Weh Weh dir! denn du hast das Leben, die Seele mir vergiftet — du!"? Und doch Meine Brüder! ist es eben so unwidersprechlich,

als

als schauerhaft-wahr, daß, wer eine Unschuld mordete, jedes Elend und Laster, welches aus dieser That als natürliche Folge entstand, auf seinem Gewissen mit hat!

Lasse sich doch also keiner von euch, die ihr noch Sinn habt für Menschen-Würde und Menschen-Wohl, verleiten — nicht durch die Verderbtheit des herrschenden Modetons, nicht durch den Leichtsinns dieses und jenes in andrer Hinsicht vielleicht rechtlichen Freundes, nicht durch die Sophistereien höhnsprechender Wislinge verleiten, — den Raub jungfräulicher Unschuld für ein so geringes Vergehen zu halten! Lasset euch nicht hinreißen von jener Leidenschaft, die sich so geistig, so edel zu stellen weiß, und doch in ihren Aeußerungen oft so niedrig, in ihren Wirkungen so grausam wird; die sich, unter dem heiligen Namen der Liebe, in die Herzen einfließt, aber, in ihren Forderungen und Thaten, nur allzubald als die thierische Sinnlichkeit sich verräth. Vorzüglich wachet über euch in jenen schwachen Stunden, wo die Aufwallungen des Temperaments, der Rausch sinnlicher Genüsse, oder die Reizungen der Gelegenheit auch den besseren Menschen so leicht können vergessen machen, was er eigner und fremder Ruhe und Tugend schuldig ist.

Und nicht beruhiget dabei, daß ihr nicht selbst verführt,

verführt, seyd auch vorsichtig, um nicht einem wirklichen Verführer die Erreichung seines schändlichen Endzwecks vorzubereiten. Gewöhnet also Jungfrauen nicht daran, daß sie im Umgange mit Männern jene so genannten Freheiten dulden, die für die wahre Unschuld im Grunde immer Frechheiten sind. Scheuchet nicht, durch den Ton eurer Unterhaltungen und Scherze, den mächtigsten Schutzengel weiblicher Tugend, die Schamhaftigkeit, von der Seite dieser Schwachen hinweg. Bergehet nie, wie leicht, beim Tanze und gesellschaftlichen Spiele, und durch Bücher, die auf Euch vielleicht wenig wirken, Ihre Sinnlichkeit aufgeregt wird; wie ein Gespräch, wie ein Blick Funken in ihr Inneres werfen kann, die, in einer unglücklichen Stunde angefaßt, in zerstörende Flammen auslodern.

Ach! es ist so traurig, daß überhaupt, zwischen den meisten Personen der beiden Geschlechter, so gar kein anderes Band statt findet, als das Band der Sinnlichkeit! Fast so gar kein Interesse des gemeinschaftlich forschenden, des gegenseitig sich ausbildenden Verstandes! so selten eine Annäherung von Seiten des edleren sittlichen Gefühls, und des eben so süßen als wohlthätigen menschlichen Mitgefühls! Möchten wir doch auf eine moralisch-würdigere Art mit einander umgehn! Möchte das
männliche

männliche Geschlecht insbesondre den so höchst wichtigen Einfluß, welchen es auf die Veredlung der heranwachsenden weiblichen Jugend haben kann, gewissenhaft benützen! Bei euch, ihr Bejahrteren! steht es oft, der ganzen Sittlichkeit der Jungfrau, die mit kindlicher Ehrfurcht und Zutraulichkeit von euch abhängt, durch den Ernst eurer Grundsätze verbunden mit dem Reize eines liebevollen Betragens, die günstigste Richtung zu geben. Verschmäht es also nicht, der jugendlichen Seele eure Aufmerksamkeit zu widmen; bildet, veredelt sie durch euern väterlichen Rath; schon der Wunsch, eure Zufriedenheit zu besitzen, wird wohlthätig auf sie wirken. Wir von mittlerem Alter wollen (was wir ohne Gefahr für sie und uns vermögen) ihre Einsichten zu berichtigen, ihr sittliches Gefühl zu schärfen, überhaupt ihre Vernunft zu üben uns angelegen seyn lassen; und unsre Freundschaft für sie darin zeigen, daß unsre Aufrichtigkeit ihnen die Mängel ihres Betragens, und die Schwächen in ihren Neigungen gutmüthig bemerkbar macht.

Und Ihr Jünglinge! die ihr, durch den Umgang mit edeln Jungfrauen, so viel gewinnt an gesellschaftlicher Liebenswürdigkeit; die ihr in demselben ein sehr wirksames Hülfsmittel habt gegen die Ausschweifungen der groben Sinnlichkeit, seyd dankbar! seyd gerecht! seyd weise! Ein Jüngling,

ling, welcher die Jungfrauen nur als das Ziel von Spöttereien, oder gar als einen Gegenstand der Verachtung und Mißhandlung betrachtet, ist ein verdorbener oder ein verschrobener Mensch. Nicht also, ihr Lieben! Erweist, gegen euere Mitgenossinnen der Vorbereitungszeit zum Leben, jene Achtung, jene Bescheidenheit, welche das unverbundene Jünglings-Gefühl so laut für sie fordert; doch entfernt euch deshalb nicht aus ihren Kreisen, mit einer Schüchternheit und Scheu, welche entweder Verdacht gegen eure Unschuld oder Zweifel an der Zweckmäßigkeit eurer Erziehung erregt. Unterhaltet die Empfindungen eines gegenseitigen Wohlwollens; aber laßt die Zuneigung des Herzens nicht übergehn in eine thörichte und gefährliche Leidenschaft! Laßt das Gefallende in den äußern Sitten nicht ausarten in jenes geckenhafte Betragen, wodurch ihr die, denen ihr euch damit zu empfehlen meint, eben so tief erniedriget als euch selbst. Bewahret vielmehr und veredelt in ihnen die Seele aller weiblichen Reize, die Zartheit des Gefühls, durch strenge Sittlichkeit und Feinheit in euerm Umgange. Erwecket, durch eure Verständigkeit und Geseßtheit, auch in ihnen immer mehr das Gefühl einer moralischen Würde; welches ihnen wie euch sagt, daß ihr beiderseits, zu etwas Höherem als zu gesellschaftlichen Zeitvertreiben,

treiben, bestimmset seid. Wenn ein jedes von den beiden Geschlechtern reinere thätigere Achtung vor sich selbst hätte, so würde auch das eine gegen das andere sich gewissenhafter, liebevoller, edler bezeigen.

Nachdenkende Christen! Alles Heil der Menschheit — die Erziehung der Einzelnen, Friede und Freude in den Familien, Glückseligkeit der Staaten und eine immer steigende Vervollkommnung des ganzen Menschen Geschlechts — muß von dem häuslichen Leben ausgehen. Häusliche Tugend aber und häusliches Wohl ist, nur einem kleinen Theile nach, das Werk des männlichen Geschlechts; ist fast ganz das Verdienst des sorgsamen, dulddenden, liebenden Weibes! Aber! Was die Gattin, die Hausfrau, die Mutter seyn wird, hängt fast ganz davon ab, was die Jungfrau sich und Andern ist. O! so beschwöre ich euch, Meine Brüder und Schwestern! bei dem Wohlwollen, bei dem Mitleide, bei den Hoffnungen, bei der Besorgniß, die, in unserm Innern, so laut zu Gunsten aufblühender Jungfrauen spricht! — bei den höchsten Bedürfnissen, bei den sehnlichsten Wünschen, bei den edelsten Trieben und Kräften der Menschen-Natur! — bei dem Gotte, welcher einst Rechenschaft fordern wird von allen vernichteten

nichteten Menschen-Freuden und allen verbildeten
Menschenanlagen! schreckliche Nechenschaft fordern,
über jede versäumte, verwahrlosete, verführte Men-
schen-Seele! — bei allem, was der Menschheit
ehrwürdig und erfreulich ist, beschwöre ich euch:
Heilig sei uns die heranwachsende
weibliche Jugend! Amen!

Gedruckt mit Bewilligung Einer Kaiserl. Censur zu Riga
von J. C. D. Müller,
privilegirtem Stadtbuchdrucker.

